

Gravierende Unterschiede des gesellschaftlichen Klimas

Zusammenfassung der wichtigsten Befunde der Studie „Einflussfaktoren auf die Geburtenrate – ein deutsch-französischer Vergleich“

Die unterschiedliche Geburtenrate in Deutschland und Frankreich korreliert mit sehr unterschiedlichen Einstellungen zu Kindern, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, mit unterschiedlichen Rollenbildern und verschiedenen persönlichen Prioritäten.

Die Einstellung zu Kindern

Schon das Selbstbild beider Nationen unterscheidet sich gravierend: die französische Bevölkerung ist zutiefst überzeugt, in einem kinderfreundlichen Land zu leben (80 Prozent), in Deutschland dagegen nur 25 Prozent. Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung hält Deutschland für wenig kinderfreundlich.

Die Überzeugung, dass Kinder das Leben bereichern, wird in Frankreich von Eltern wie Kinderlosen mit großer Mehrheit vertreten, in Deutschland dagegen nur von Eltern, dagegen deutlich weniger von Kinderlosen. Zwei Drittel der französischen Kinderlosen, aber nur knapp die Hälfte der Deutschen ohne Kinder sind überzeugt, dass Kinder ein Glücksfaktor sind.

Die ideale Kinderzahl wird von der französischen Bevölkerung signifikant höher angesetzt als von der deutschen. Nur 16 Prozent der deutschen Bevölkerung, aber 36 Prozent der französischen setzen die ideale Kinderzahl mit 3 und mehr an. Im Durchschnitt wird die ideale Kinderzahl in Deutschland mit 2,0, in Frankreich mit 2,4 Kindern angesetzt. Gemessen an der realen Geburtenzahl bleiben Deutschland wie Frankreich hinter diesen Idealvorstellungen zurück, Deutschland jedoch signifikant stärker als Frankreich.

Die persönlichen Kinderwünsche der Franzosen liegen signifikant höher als die der deutschen Bevölkerung. Das gilt für Kinderlose wie für Eltern. Von den deutschen

unter-50-jährigen Eltern möchten drei Viertel keine weiteren Kinder, von den französischen Eltern lediglich 59 Prozent. Von den kinderlosen Franzosen sind 59 Prozent entschlossen, Kinder zu haben, von den deutschen Kinderlosen dagegen nur 44 Prozent. Umgekehrt wollen 24 Prozent der deutschen, aber nur 13 Prozent der französischen Kinderlosen definitiv keine Kinder.

Eltern und Kinderlose – in Deutschland weitaus mehr als in Frankreich zwei Welten

Eltern und Kinderlose unterscheiden sich in Deutschland in vielerlei Hinsicht weitaus mehr als in Frankreich. Dies gilt für die Grundhaltung zu Kindern, die Überzeugung, dass Kinder das Leben bereichern, wie für die persönlichen Prioritäten. Während nicht nur die große Mehrheit der französischen Eltern, sondern auch die Mehrheit der französischen Kinderlosen ihren Lebenssinn auch über (künftige) Kinder definieren und ausgeprägt familienorientiert sind, liegen hier zwischen deutschen Eltern und Kinderlosen Welten. 74 Prozent der deutschen Eltern, nur 27 Prozent der Kinderlosen definieren ihren Lebenssinn auch über Kinder. Fürsorge für die eigene Familie ist für die überwältigende Mehrheit der deutschen Eltern, aber nur für jeden dritten Kinderlosen sinnstiftend – anders als in Frankreich. Deutsche Kinderlose definieren ihren Lebenssinn dagegen weitaus stärker als Eltern über materielle Aspekte, Lebensgenuss und persönliche interessante Erfahrungen – durchweg Sinnelemente, in denen sich französische Eltern und Kinderlose nur begrenzt unterscheiden.

Deutsche Kinderlose verbinden die Elternschaft mit auffallend vielen Nachteilen, weitaus mehr als dies französische Kinderlose tun. Dies gilt sowohl für finanzielle Einschränkungen wie für die Sorge, dass Kinder viel Stress bedeuten, enorme zeitliche Belastungen mit sich bringen, wenig Zeit für Freunde und Interessen lassen, ein Zurückstecken im Beruf erfordern und generell Probleme mit sich bringen, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. 49 Prozent der deutschen Kinderlosen sind überzeugt, dass Eltern von kleinen Kindern Probleme haben, beide Lebensbereiche miteinander zu verbinden, nur 29 Prozent der französischen Kinderlosen. 68 Prozent der deutschen Kinderlosen verbinden mit Kindern finanzielle Einschränkungen, knapp die Hälfte der französischen Kinderlosen.

Vor diesem Hintergrund kann kaum überraschen, dass deutsche Kinderlose mehr Argumente gegen Kinder ins Feld führen, insbesondere den Wunsch nach

Unabhängigkeit, die Kollision mit eigenen beruflichen Plänen und die Sorge vor großen Belastungen.

Deutsche Planungswut?

Die Hypothese, dass Deutsche stärker dazu tendieren, Kinder perfektionistisch zu planen, bestätigt sich in der Studie nicht. Die französische Bevölkerung plädiert sogar stärker als die deutsche dafür, den Zeitpunkt der Elternschaft genau zu planen.

Gleichzeitig ist jedoch zu erkennen, dass die deutsche Bevölkerung weitaus mehr Anforderungen formuliert, die erfüllt sein müssen, ehe Kinder kommen. Das gilt insbesondere für die Anforderungen, dass sich beide Partner reif für Kinder fühlen müssen, dass man sich sicher ist, den richtigen Partner fürs Leben gefunden zu haben, dass ein Einkommen für die Familie ausreicht und dass beide Partner ihre Berufsausbildung abgeschlossen haben.

Das Zeitfenster, in dem Franzosen Kinder planen, ist gleichzeitig weiter geöffnet als in Deutschland. Französischen bekommen nicht nur in deutlich höherem Anteil bereits mit Anfang/Mitte zwanzig Kinder, sondern haben auch weniger Probleme mit dem Gedanken an eine späte Mutterschaft. Insgesamt beziffert die deutsche Bevölkerung im Durchschnitt das Höchstalter, in dem Frauen idealerweise Kinder bekommen sollten, mit knapp 33 Jahren, die französische Bevölkerung dagegen mit gut 36 Jahren. Auch in Bezug auf die Väter ziehen die Franzosen ein breiteres Zeitfenster als die deutsche Bevölkerung.

Kinder als finanzielles Risiko

Deutsche Eltern berichten signifikant stärker als französische Eltern von materiellen Einbußen nach der Geburt des ersten Kindes. 54 Prozent der deutschen Eltern, 40 Prozent der französischen verfügten nach der Geburt des ersten Kindes über ein geringeres Einkommen als zuvor.

Noch stärker differieren die Ängste Kinderloser, durch ein Kind erhebliche finanzielle Einbußen hinnehmen zu müssen. 78 Prozent der deutschen Kinderlosen, 54 Prozent der französischen assoziieren mit Elternschaft materielle Einbußen, 53 Prozent der

deutschen und 33 Prozent der französischen Kinderlosen sogar erhebliche Einbußen. Bei den Gründen, die in der aktuellen persönlichen Situation gegen Kinder ins Feld geführt werden, spielen die erwarteten finanziellen Belastungen allerdings in beiden Ländern eine ähnlich wichtige Rolle. Ebenso wird die finanzielle Unterstützung junger Familien durch den Staat in beiden Ländern von der großen Mehrheit als unzureichend beurteilt. In Deutschland wächst allerdings die Überzeugung, dass sich der Staat verstärkt für junge Familien engagiert.

Unterschiedliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Auf diesem Feld treten mit die größten Diskrepanzen zwischen dem deutschen und französischen Meinungsbild auf. 62 Prozent der Französinen, aber nur 22 Prozent der deutschen Frauen haben den Eindruck, dass sich Familie und Beruf alles in allem gut miteinander vereinbaren lassen. Die überwältigende Mehrheit der Franzosen ist auch überzeugt, dass auch eine Vollzeitberufstätigkeit der Mutter sich ohne weiteres mit Kindern vereinbaren lässt. Dies hält die Mehrheit der deutschen Bevölkerung nicht für möglich.

Französische Frauen sind berufsorientierter als ihre deutschen Nachbarinnen. 64 Prozent der Französinen ist es sehr wichtig, berufstätig zu sein, 49 Prozent der deutschen Frauen. Französische Mütter gehen auch weitaus mehr als deutsche Mütter davon aus, dass eine Frau berufstätig sein muss, um gesellschaftlich anerkannt zu werden.

Entsprechend unterschiedlich sind die Vorstellungen von der idealen Aufgabenteilung in den Familien. Während deutsche Mütter am ehesten das Modell favorisieren, bei dem die Vollzeitberufstätigkeit des Mannes durch eine Teilzeitbeschäftigung der Partnerin ergänzt wird, präferieren französische Mütter am ehesten die Vollzeitberufstätigkeit beider Partner. Besonders ausgeprägt favorisieren kinderlose Französinen mit Kinderwunsch dieses Modell.

Völlig unterschiedlich wird die Frage beurteilt, ab welchem Alter die Kinder ohne weiteres in einer Kinderkrippe oder -tagesstätte betreut werden können. 62 Prozent der französischen Frauen, aber nur 7 Prozent der deutschen Frauen halten es ohne weiteres

für möglich, Kinder schon mit weniger als einem Jahr in eine externe Betreuungseinrichtung zu geben.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass Familie und Beruf in Frankreich weitaus weniger auseinandergedacht, nicht als sich zumindest in einem Frauenleben teilweise ausschließende Optionen gesehen werden.

Berlin, am 27. März 2007

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH